

Slowenien nach dem Krieg.

Impressionen aus Ljubljana im Juli / August 1991

Werner Hinze

Wieder sind die Reben geboren
Freunde, unser süßer Wein
der uns die Adern belebt,
das Herz und die Augen reinigt
der alle Sorgen ertränkt
und in kummervoller Brust Hoffnung weckt.

Diese poetischen und lebensfrohen Worten des herausragenden slowenischen Dichters France Prešeren sollen meine Darstellung über aktuelle wie traditionelle Musik- und Lebenserfahrungen in dem neuen europäischen Staat eröffnen. Nachdem der Poet die Schönheit der slowenischen Mädchen und die Tapferkeit der Jungen preist, schließt er mit dem folgenden Trinkspruch:

Zu guter Letzt noch, Freunde,
sollten wir uns sammeln, die Gläser
erheben und auf uns trinken,
weil wir an das Gute im Herzen glauben.
Viele Tage mögen sie leben, Gott,
alle die, die gute Leute sind!

Prešeren überschrieb seine Verse „Zdravljica“, was soviel heißt wie „Begrüßungslied“, doch nicht nur deshalb habe ich das Lied an den Anfang gestellt. Seit dem September 1989 ist es mit der Melodie von Stanko Premrl vom beliebten „Volkslied“ zur ersten offiziellen Hymne Sloweniens deklariert worden. Mit seiner Unabhängigkeitserklärung vom 25. Juni 1991 begrüßten die ungefähr zwei Millionen Südslawen nicht nur alle Menschen der Welt, sondern ebenso sich selbst und feierten ihre Jahrhunderte lang ersehnte Souveränität. Doch bereits nach 48 Stunden wurde die überschwängliche Feier von der serbisch beherrschten Bundesarmee brutal zur kriegerischen Realität zusammengeschossen.

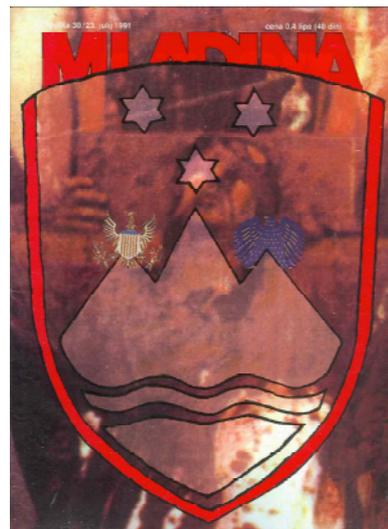
Das befremdliche Erleben einer Anreise in eine vertraute Stadt

Als ich am 30. Juli diesen Jahres mit dem Zug nach Ljubljana fuhr, bot sich mir eine unwirkliche Szenerie, die sich allerdings größtenteils im Kopf abspielte. Mit den erschreckend gegensätzlichen Impressionen des doch so heilen Europas und den Bildern und Nachrichten der letzten Wochen beladen, passierte ich nach der österreichischen, die slowenische Grenze. Ein plötzliches Halten des Zuges auf freier Strecke erzeugte eine ungewöhnliche Unruhe bei den meist slowenischen Reisenden. Die beiden Militärfahrzeuge auf der nahegelegenen Straße wären vor zwei Jahren als normal empfunden worden, jetzt stellten diese klobigen Lastwagen in ihrem dunklen Oliv eine unheimliche Bedrohung dar. Als der Zug so überraschend wieder anfuhr wie er zum Stehen gekommen war, wich die beklemmende Unruhe einer ebenso unnatürlichen Erleichterung. Die Menschen im Zug setzen sich wieder. Ihre fortgesetzten Gespräche wurden bis zur Ankunft in der slowenischen Hauptstadt nur noch einmal von einem vorbeifliegenden Hubschrauber ins Stocken gebracht.

Die einzigartigen fast alptraumhaften Eindrücke setzten sich in Ljubljana fort. Auf den ersten Blick erschien das Stadtbild ganz normal. Doch auf den Straßen, wo sich sonst jeden Sommer die touristischen Blechkolonnen lavaartig in Richtung Türkei, Griechenland und den Jugoslawischen Badestränden lang quälten, habe ich in den sieben Tagen ganze sechs ausländische Autokennzeichen entdecken können. An den Straßenrändern waren große Betonklötze und schwere Spanische Reiter in Stellung gebracht um für den Fall erneuter Kämpfe schnell als Blockade gegen die Panzer der serbisch beherrschten Bundesarmee zur Verfügung zu stehen.

Von anonymen Äußerungen und nationalen Symbolen

Das Erscheinungsbild des heutigen Slowenien ist von symbolischen Demonstrationen und einer Aufspaltung unterschiedlicher Einflußsphären geprägt. So sind beispielsweise die sprachlichen Ausdrucksformen stark von amerikanischen und deutschen Vokabeln beeinflusst. Ähnliches demonstrieren Wand-Graffitis, die neben so allgemein lautenden Parolen wie „ROCK * A * BILLY REBELJ“ auch eindeutige kulturpolitische Unzufriedenheit offenbaren. CAPUDER NEIN DANKE heißt es in Ablehnung des slowenischen Kultusministers, dessen starke Anbindung an die neu erstarkte Kirche von vielen Menschen und Organisationen mißbilligt wird. Noch sind fremdenfeindliche Äußerungen wie BUREK NEIN DANKE¹ selten, zeigen aber auch Anzeichen einer nationalen Überheblichkeit gegenüber den Kosovo-Albanern.



Das slowenische Wappen nach einer Karikatur von MLADINA Nr. 30, vom 23. Juli 1991. Auf dem linken Berggipfel sitzt der amerikanische, auf dem rechten der deutsche Adler.

Nach dem Sieg der slowenischen Bürgerwehr gegen die Einheiten der Bundestruppen standen besonders die staatlichen Symbole als Ausdruck einer Identitätsfindung im Mittelpunkt. Die weiß-blau-rote Fahne mit ihrer schablonenhaften Darstellung der drei Spitzen des „Triglav“², dem Meer und drei Sternen (die aus dem Wappen einer gräflichen Familien

Einleitungsspot der Fernsehnews



Stravljica von Stanko Premrl



Pri - ja - t'lj, o - bro - di - le so tr - te vin - ce nam slad - ko,

in Celje stammen) war an fast jedem zweiten Haus zu sehen. Auf T-Shirts wurde sie, neben Büchern über den Krieg, in Geschäften und beweglichen Ständen, die an jeder Straßenecke standen, angeboten.

Das slowenische Fernsehen leitet seine Hauptnachrichtensendung mit Klängen ein, in denen die ersten Töne von STRAVLJICA verwandt wurden. Seine Jungfräulichkeit im Umgang mit diesen Ausdrucksformen hatte das demokratische Slowenien aber bereits im Verlauf des Prozesses zur Unabhängigkeitserklärung verloren. Vor ungefähr vier Jahren strichen die Rundfunksender eine Rockversion des Liedes der Popgruppe LACNI FRANZ von der Liste zu spielender Lieder.³ Die Geschichte des Prešeren Liedes offenbart historische Aspekte des 19. und 20. Jahrhunderts und verschafft dem Lied eine besondere Bedeutung. Den ursprünglichen Gedanken eines Trinkliedes hat es beispielsweise mit der zweiten Strophe in Hoffmann von Fallerslebens „Lied der Deutschen“ gemein. Ähnlich verhält es sich mit der Deklaration als Symbol eines Staates oder einer Nation, wenn auch unter anderen politischen Bedingungen. Die

¹ Burek sind kleine Kuchen, die von den Albanern im Kosovo stammen.

² „Triglav“ ist der Name des höchsten Berges Sloweniens.

³ Lačni Franz: Sirene Tulijo. (Kassette m. Textbeilage). Helidon, K-294 05-972, Maribor, o.J. Vgl. auch Marina und Werner Hinze: Slowenien. Separatismus zwischen Ost und West. In: Dokumente Bd. 2, S. 25 - 42.

weitergehenden inhaltlichen Aussagen und Szenen verhalten sich aber ansonsten bei beiden Liedern konträr zu einander. In der Veränderung eines allseits beliebten „Volksliedes“ zur Hymne und somit zum staatlichen Symbol bekam auch die Wirkungsgeschichte eine neue Dimension. Die Symbolhaftigkeit des Liedes demonstriert aufgrund der aktuellen politischen Problematik einen emanzipatorischen Charakter mit deutlichen Anzeichen des Widerstandes. Die außerordentliche Bedeutung von nationalen Symbolen erfährt eine zusätzliche Steigerung, so daß eine anderweitige Nutzung somit extremen staatspolitischen Ordnungskriterien unterliegt, die über eine reine strafrechtliche Verfolgung hinausgeht.

INICIATIVA - Ein Versuch emanzipatorischer und friedenspolitischer Aktivität

Die in Ljubljana praktizierende Ärztin Mateja Kožuh-Novak berichtete mir von der vor einem Jahr gebildeten Gruppe INICIATIVA. Ihre anfänglichen emanzipatorischen Bemühungen weitete die Gruppe aufgrund der Ereignisse um Aktionen zur Erlangung eines friedlichen Miteinanders aus. Zu dem Zusammenschluß gehören die unterschiedlichsten Gruppen wie beispielsweise „Frauen in der Politik“, „Eltern von Soldaten“ (eine Frauengruppe der früheren KP) und das von der Regierung finanzierte „Friedensinstitut“, sowie einige kleinere Gruppierungen, wie die der italienischen Minderheit. Aktionen dieser Gruppen galten nicht selten als unbequem. Besonders während der intensivsten Ausprägung der euphorischen Siegesstimmung gab es wenig Raum für kritische Stimmen und sogar auch für Aktionen gegen den Krieg. Bei ihrem Versuch, einen von 28 Gruppen in ganz Jugoslawien formulierten Friedensappell zu veröffentlichen, stieß INICIATIVA auf unerwartete Probleme:

Wir haben diese Leute zu unseren Führern gemacht um in Frieden leben zu können und nicht um im Krieg zu sterben. Das haben wir geschrieben und ihnen sowie allen Zeitungen zugesandt. Und es war sehr interessant, daß viele Leute in Slovenia denken, es sei bereits alles klar; Slovenia sei frei und die Serben oder die Armee werde in Slovenia nichts mehr machen. Ich hatte wirklich Schwierigkeiten, dieses Statement in die Zeitungen zu geben. Sie wollten es nicht publizieren.

Ein anderes Problem ist das bereits vorhandene Mißtrauen zwischen Menschen und Organisationen, deren Ziele sich in wesentlichen Punkten gleich sind. Ein wesentlicher Grund für die wachsende Entfremdung der einzelnen Volksgruppen ist die monopolistische Pressestruktur, insbesondere in Serbien. Beispielhaft soll dafür eine Aktion stehen, die in der Weltpresse viel Beachtung gefunden hatte. Mateja Kožuh-Novak:

Was in Belgrad geschehen ist, war ganz spontan. Als die Frauen nach Ljubljana kamen, versuchten wir Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Aber sie hatten soviel Angst, da sie von den serbischen Zeitungen ganz andere Informationen hatten. Sie glaubten, daß wir ihren Söhnen schlimmes antun würden. Deshalb wollten sie nichts mit uns zu tun haben. Das war sehr traurig. Wir waren draußen und sie waren im Autobus - und sie wollten nicht herauskommen - in Ljubljana. In anderen Städten in Slovenia war es viel wärmer und sie hatten einen Kontakt bekommen - aber nicht hier in Ljubljana.

Musikalische Begleiterscheinungen

An Veranstaltungen der verschiedenen Frauen- und Friedensgruppen hatte sich u.a. auch die singende Schauspielerin JERICA MRZEL beteiligt. 1991 brachte sie sicherlich nicht zufällig mit der Kassette „PEVCA PESEM SLADKA“⁴ eine Sammlung ausschließlich mit Liedern von France Prešeren auf den Markt. Doch bleibt sie mit der Auswahl ihren Zielen treu. Das Lied „Nezakonska Mati“ („Uneheliche Mutter“), dessen einfacher Stil für den Dichter eher untypisch

⁴

Jerica Mrzel, Pevca pesem sladka. Ljubljana 1991. Sie wird begleitet von: Jani Golob, Gesang; Jerko Novak, Gitarre; Ales Kocjan - Flöte, Monika Skalar - Violine, Karel Zuzek - Violine, France Avsenek - Viola, Stane Demšar - Cello.

ist, handelt von einer jungen Frau, die von dem Geliebten verlassen wurde, nachdem sie Schwanger war. Ihre Mutter beweinte die Schande und der Vater prügelte sie. Eine historische Schilderung, die aufgrund des Wiedererstarkens kirchlicher Macht für viele eine erschreckende Zukunftsvision darstellt.

Der Krieg als Ausgangspunkt einer neuen Zeitrechnung

Die überschwängliche Siegesfreude hatte nur kurzzeitig Bestand und war von Beginn an auf sonderbare Weise mit einer Nachdenklichkeit verwoben, die aufgrund ihrer Ungewißheit im Zuge des Prozesses nicht selten in Angst übergang. In Variation zu einem hier wie dort bekannten Ausspruch schrieb Ljubljanas Polit-Magazin „Mladina“: „Bila je vojna in bili smo tam“ - „Es war Krieg und wir waren dort.“ Der Krieg als Ausgangspunkt einer neuen slowenischen Zeitrechnung. Mit dem Jahre NULL war den Menschen die Sprache zum Singen ver-“siegt“. Am deutlichsten fand diese Veränderung ihren Ausdruck im Ausbleiben der üblich gewordenen Konzerte der letzten Jahre in den Gartenkaffees und die neuerworbene Freiheit der Straßenmusikanten schien nur noch der Traum einer vergangenen Zeit zu sein.

Anfang August wollte ein Sänger und eine Gruppe Musikanten den Slowenen den verloren gegangenen Gesang wiedergeben. Der derzeit äußerst populäre **Vlado Kreslin** aus der nordöstlich gelegenen Region Prekmurje, war als Sänger der Rockgruppe „MARTIN KR PAN“ bekannt geworden. Heute spielt er häufig mit einer Gruppe zusammen, die sich nach ihrem Herkunftsort „**Beltinška banda - Kociper, Baranja**“ nennt und aus Musikern mit einem geschätzten Durchschnittsalter von 65 Jahren besteht. Auf seiner Kassette „Na mesto koga roz a cveti“⁵, die u.a. Amnesty International gewidmet ist, bringt er eine interessante Zusammenstellung. Neben eigenen Rockkompositionen sind traditionelle Lieder enthalten wie „Nede mi vec rasla“ oder „Vsi so venci vejlj“. Die Einbeziehung internationaler Liedkultur findet ihren Ausdruck in der Übernahme des Liedes „Kama san jes zanj prisel?“ von Quirino Mendoza Ycortes. Neben dieser Vermischung ausländischer Folklore mit heimatlichen Stilmitteln bekommt seine individuelle Interpretation eine nuancierte Steigerung durch die Beteiligung seiner Eltern (Strophe eins und zwei). Die traditionelle Bedeutung der Familie ist in Prekmurje, einem Gebiet mit einem starken Bevölkerungsanteil von Ungarn und Zigeunern, besonders stark ausgeprägt.

Vorbildhaft für Vlado Kreslin war u.a. ein weiterer Schauspieler. **Istok Mlakar** aus Nova Gorica - das ist die Region vor der touristisch beliebten Halbinsel Istrien - begann vor einigen Jahren eine zweite Karriere als „Chansonier“, wie man in Slowenien sagt. Seine eigenen Lieder sind im dortigen Dialekt gehalten und beziehen traditionelle Elemente der regionalen Folklore mit ein. Sie schildern Szenen des Alltags, der für ihn nicht selten durch Liebe und Wein charakterisiert wird.⁶

Das Singen im Dialekt stellt für Slowenien nichts ungewöhnliches dar. Es gibt beispielsweise Schlagerwettbewerbe, die eigens dafür angesetzt worden waren. Das Mlakars Kassette aber heute, drei Jahre nach seinem Erscheinen populär wurde, resultiert neben einer Summe verschiedener Komponenten, nicht zuletzt aus den Besonderheiten der aktuellen politischen Situation. Der von vielen als unpolitisch eingestufte Mlakar ist mit drei oder vier Stücken des öfteren im Radio zu hören. Eines seiner Lieder, das sehr beliebt ist und besonders in diese Rubrik einzuordnen ist, ist das Lied über den Weinbauern KARLO SPARCAPAN, daß Mlakar folgendermaßen einleitet:

„Seitdem die Welt existiert, liebt jeder Bauer seinen Wein. Aber nicht jedem gibt er etwas davon, doch mit Freunden teilt er ihn gerne.“

MLAKAR erzählt weiter, wie 1941 die Italiener SPARCAPANS Wein haben wollten. Trotz aller Repressalien weigert er sich, ebenso wie auch bei den später folgenden Deutschen. Dann

⁵ KD 1962

⁶ IZTOK MLAKAR, >Storije in Baldorije<. SOKOJ KD 1874.

wechselt die Musik und zu den Klängen einer Partisanenmelodie läßt Sparcapan die Widerstandskämpfer an seinem guten Wein teilhaben. Der Schluß hält eine Überraschung bereit. Als nach 1945 die ehemaligen Partisanen wieder zu Sparcapan kamen und seinen Wein wollten, sagt er zu ihnen:

Es hat mir nie leid getan um den Wein, den ich euch gab. Aber jetzt, wo ihr an der Regierung seid? Was soll ich sagen? Nichts werde ich sagen. Befehlshaber muß es anscheinend geben. Aber, Wein, alles was recht ist, den könnt ihr euch in den Arsch stecken.

Folkloristische Pflege

Die Existenz lebendiger Volksmusiktradition konnte ich seit meinem ersten Besuch des Landes im Jahre 1984 mehrfach beobachten. Beispielhaft sei das überall bekannte Lied „Vsi so venci bejli“ genannt. In einer Kneipe Ljubljanas habe ich es von nicht mehr so ganz nüchternen Menschen mittleren Alters ebenso hören können wie von Kindern und Jugendlichen in normalen Alltagssituationen. Es findet sich denn auch auf aktuellen Kassetten mit Musik in der Tradition des Staatsfolklorismus, ebenso wie bei dem erwähnten Vlado Kreslin, hier allerdings in einer recht eigenwilligen Interpretation.

Vsi so ven-ci be-li. vsi so ven-ci be-li,

vsi so ven-ci be-li, sa-mo moj ze-le-ni.

- | | |
|---------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| 1. Vsi so venci bejli,
samo moj zeleni. | 1. Alle Kränze sind weiß
Nur meiner ist grün. |
| 2. Ar ga jaz zalivem (3x)
s svojimi skuzami | 2. Ich begieße ihn
mit meinen Tränen. |
| 3. Ak bi moja skuza (3x)
na kamen spadnula | 3. So wie meine Träne
auf einen Stein fällt. |
| 4. Kamen bi se rasklal (3x)
Na dvoje na troje. | 4. Der Stein wird zerspringen
in zwei, drei Teile. |

Universität und Rundfunk

Die traditionalistische Erforschung und Systematisierung slowenischer Folklore wird von der Sektion für musikalische Ethnographie in dem Institut der Slowenischen Ethnographie an der Akademie für Wissenschaft und Kunst seit ungefähr fünfzig Jahren betrieben. Damals begann

die an der Universität beheimatete Forschungsstelle unter der Leitung von France Marold auch mit der Errichtung eines Tonarchivs.

Eine entscheidende Rolle für das Verhältnis zwischen Innovation und Tradition spielt natürlich auch in Slowenien der Rundfunk. Jede größere Stadt verfügt über einen regionalen Sender. Insbesondere in Ljubljana gibt es „Radio Glas Ljubljana“ und „Radio Student“. Der renommierteste Sender hat vor ungefähr einem Jahr seinen Namen gewechselt, so daß aus „Radio Ljubljana“ nun „Radio Slovenia“ wurde. Seine drei Sender teilen sich grob auf in einen für die Ernste und einen für die Pop-Kultur, sowie einem mehr Literarischen auf. Seit ungefähr fünfundzwanzig Jahren verfügt Radio Slovenia über ein Tonarchiv. Pionierin ist die seit 17 Jahren festgestellte Jasna Vidakovič. In einem kurzen Gespräch erzählte sie mir von ihrer Arbeit.

Von Beginn an gab es eine wöchentliche halbe Stunde mit authentischer slowenischer Folklore in dem heute unter dem Namen „Radio Slovenia“ fungierenden Sender. Zusätzlich werden Sendungen über die Folklore der Welt ausgestrahlt und bis zum Krieg auch speziell eine Sendung über jugoslawische Volksmusik. Darüber hinaus produziert Radio Slovenia eigene Kassetten mit Musikbeispielen, die professionell mit Kommentaren und gelegentlich kleinen Geschichten versehen sind. Als Beispiele der neueren Produktion sollen die Sammlung von Liedern, Anekdoten und kurzen Geschichten um den Wein des Landes⁷ und die Liedsammlung zu Weihnachten und Neujahr⁸ stehen. Neben der Lobpreisung des slowenischen Weines paßt die Kollektion von Liedern und Ritualen zum Weihnachtsabend, in Slowenien Niklaus genannt, sowie dem Neujahrstag, in den derzeitigen Trend.

Das Rundfunkprogramm während des Krieges wurde von Programmmachern anders empfunden als von den Hörern. Jasna Vidakovič sagte, daß die Sender in dieser Zeit leichte Musik gespielt hätten. Darunter auch leichte Klassik oder Tanzmusik. Eine besondere Auswahl nach slowenischer oder englischsprachiger Musik habe es nicht gegeben. Bei einigen Rundfunkhörern dagegen war der Eindruck ein anderer. Besonders slowenische und amerikanische Musik soll zu hören gewesen sein. Fest steht aber, daß natürlich die Programmteile mit allgemein jugoslawischer Musik gen Null tendierten. Darüber hinaus bestätigte man mir den Aufwärtstrend slowenischer Musik insbesondere auch der Folklore

Druga Godba

In Križanke, dem ehemaligen Komturhof eines alten Kreuzritterkomplexes, der von dem berühmtesten Architekten Sloweniens Pletšnik romantisch umgestaltet worden war, ist nicht nur ein Restaurant beheimatet. Seit fünf Jahren findet alljährlich im Mai - zu Beginn der Schulferien -, zusätzlich zum Ljubljana-Festival des August, ein anderes musikalisches Ereignis statt. „Druga Godba“ ist der Name des Veranstaltungskomplexes wie auch der der verantwortlichen Organisation, die neben der authentischen Musik Sloweniens auch andere Länder in ihren volksmusikalischen Besonderheiten Vorstellen wollen.

Die slowenische Volksmusik ist auf dem Weg der aus Asien stammenden slawischen Bewohner des Landes vielen Einflüssen unterlegen und zusätzlich vom Zusammentreffen mit der zentraleuropäischen Kultur geprägt. Die Lieder und Instrumentalmusiken gehören den unterschiedlichen tonalen Systemen an. In den „ältesten unbeeinflusste Zyklen mit seinen wenigen Noten“ kommen die Pentatonische Tonleiter und alten Tonarten zu den diatonischen Dur- und Moll- Tonleitern. Die Intonation vieler alter Instrumente war häufig schwer zu halten. Dadurch wurde die Veränderung der Instrumente bzw. die Entwicklung zu anderen gefördert. Durchgesetzt haben sich im Verlauf der Zeit Akkordeon, Zither, diverse Messing-Instrumente und die Mitglieder der Tamburitsa-Familie.

⁷ „SLOVENSKI VINOGRADI IN VINA V PESMI IN BESEDI“, Dokumetri posnetki, ljudskih pesmi, glasbil in pripovedi o vinu, zbrani iz vinorodnih okolisev Slovenije. Izid je omogočilo Poslovna skupnost za vinogradništvo in vinarstvo Slovenije. (ohne Nr. und Jahr)

⁸ „ZIMSKA OBREDJA NA DOLENJSKEM V LJUDSKEM IZROČILU“. Miklavz, Božič, Stefanovo, Sveti trije kralji, godes iz Zagorice in Vidma na Dolenjskem Dobrem polju. Alle Lieder und Erzählungen stammen aus der südlich gelegenen Region Dolensko und sind im dortigen Dialekt gehalten.

Ein Schwerpunkt von *Druga Godba* stellt die Präsentation der Vielfalt Slowenischer Musik und Instrumente dar. Zwei unterschiedliche Gruppen, die auch gleichzeitig zwei verschiedene Regionen des Landes darstellen, möchte ich kurz vorstellen:

Tamburas i iz sodevcev⁹

Die Tamburica-Spieler von Sodevci stammen aus einer schwer zugänglichen Gegend in Bela Krajina, die lediglich durch Eingänge wie die Gorjanci-Pässe erreichbar ist, was den Bewohnern ein gewisses Inseldasein beschert. Im Nordosten ist die Region von den Kočevje-Wälder und den sogenannten „Jungfrauen-Wälder“ umgeben. Im Süden bildet der Fluß Kolpa die Grenze nach Kroatien und im Osten grenzt es an das Poljana Tal. Typisch für die ehemals römische Provinz Pannonien, die zwischen den Ostalpen und den Flüssen Donau und Save lag sind die weißen Birken, die überall anzutreffen sind.

Die Tamburica oder Tanburica stammt von dem persisch, kurdischen Lauteninstrument Tanbura ab und demonstriert den Einfluß der Türken, die das Instrument im 14. Jahrhundert mitbrachten. Als zweitkleinstes südslawisches Instrument dieser Art verfügt es über eine Länge von 46 bis 56 cm. Seine 4 Saiten (früher 3) sind in d⁴, f⁴, f⁴, f⁴ gestimmt.¹⁰ Die hier vorgestellte Gruppe hat zu der sonst üblichen Besetzung von vier Musikanten zwei weitere hinzu genommen. Zu den Initiatoren Jože Mihelič Vater (1. Brač) und Jože Mihelič Sohn (Bisernica) gesellten sich Ivan Panjan (2. Brač), Jože Kobe (2. Bugarija), Ivan Medved (1. Bugarija) und Peter Barič (Berda). Brač und Bugarija sind Tamburicainstrumente mittlerer Größe, die ungefähr mit dem türkischen Tanbur Bulghari vergleichbar sind.¹¹

Berda ist eine mit Bündeln versehene Kontrabaßtamburica in der Stimmung G², G¹, D¹, d. Vater Mihelič ist nicht nur der Leiter der Gruppe, nach seiner 1. Brač werden auch die anderen Instrumente gestimmt und ihm unterliegt die Melodieführung. Unterstützt wird er von der zweiten Brač in der Terz. Eine Oktave höher liegt die kleine Bisernica, eine vier-saitige Pikkolo Tamburica in d², die der türkischen Sedefli Tanbura vergleichbar ist. Während die Bugaria synkopisch begleitet, verziert die Berda die Baßlinie mit Sprüngen und Läufen.

Seit 15 Jahren spielen die Musiker mit Instrumenten des sogenannten „Farkas-Systems“ vom Sidak-Instrumentenbauer Stjepan Gilgo. Um besser gleiten zu können schmieren die Musiker den Hals des Instrumentes und ihre Hände mit Niveacreme ein, bevor sie zu spielen beginnen. Als Plektrum dient ihnen häufig einfach ein Stück Plastik eines Bierkastens.

Gruppo folkloristico val resia: godci iz rezije

In der italienischen Grenzregion Resia existiert eine lange und reichhaltige vokale und instrumentale Tradition. Insbesondere die slowenische Geige, hier Citira genannt hat in dieser Gegend einen eigenen charakteristischen Klang entwickelt. Im slowenischen Teil Resias geht die Geschichte dieses Instruments bis in das 17. Jahrhundert zurück - ein Vorläufer ist nicht bekannt. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Citira von Klarinette, Doppel-Baß und Oprekelj (Dulzimer) begleitet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts traten als Begleitinstrumente hauptsächlich das diatonische Akkordeon, die Klarinette, der Doppel-Baß und die Trompete auf. Während nach dem 2. Weltkrieg in Slowenien die Bedeutung der Geige zurückging, blieben die Musiker in Resia dem Instrument treu. Zusammen mit dem Bunkula (einem kleinen drei-saitigen Baß) benutzen die zum Tanz aufspielenden Instrumentalgruppen die Citira um die im 3/4 oder 2/4 Takt gehaltenen Tänze 5-7 mal zu wiederholen.

⁹ DG 008 Live-Aufnahme vom 17.5.1990.

¹⁰ Vgl. C. Sachs, Reallexikon der Musikinstrumente. Berlin 1913, Reprint Hildesheim 1979, S. 376a

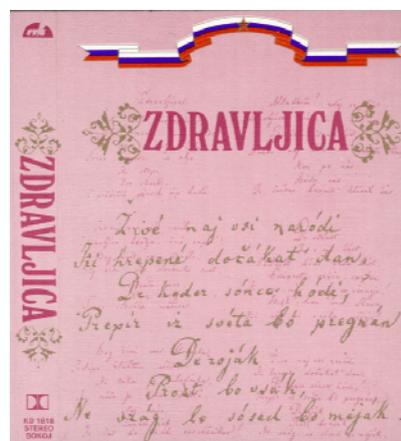
¹¹ Mira Omerzel-Terlep, Beilage zur Kassette; Sachs, S. 58 u. 62.

Schlußbetrachtung

Die oben dargestellten Eindrücke, szenisch situativen Darstellungen und folkloristischen Beschreibungen sind zufällig aber nicht willkürlich und wirken nur scheinbar unzusammenhängend. Was sie verbindet sind nicht nur die Beobachtungen eines norddeutschen Besuchers zu einer bestimmten Zeit. Jedes Detail beinhaltet eine Entwicklung, die entweder mit den historischen Wurzeln eines anderen in Zusammenhang steht, oder aufgrund der politischen Entwicklung der letzten Jahre oder sogar Jahrzehnte zu einer gemeinsamen Erscheinungsform kulminierte. Bei analytischen Betrachtungen und Vergleichen muß aber die Tatsache Berücksichtigung finden, daß es sich um Impressionen aus einer Zeit politischer Instabilität handelt, die mit einer postextremen Situation verbunden sind. Darüber hinaus lag das Trauma eines erneuten Beginns des Krieges mit härteren Folgen als vorher über den Menschen.

An erster Stelle der Betrachtung stand mit der Hymne eines der nationalen Symbole. Die dokumentierten Beispiele ihrer bewegten Liedbiographie veranschaulichen die wechselhafte Stellung des Liedes zu seinen Rezipienten und deren historischen Kontext. Die Entstehung des Liedes im 19. Jahrhundert fällt in eine Zeit von Industrialisierung und Entstehung der Massengesellschaft. Der daraus resultierende Fortschrittsglaube war eng mit der Bildung der Nation als staatspolitischem Prinzip verbunden. Die aufkommende Diskussion um die „Nation“ hatte allerdings wenig mit Slowenien zu tun. Menschen und Region sind in den Machtbereich eines Vielvölkerstaates - der Habsburger Monarchie - eingebunden. Eine ausführliche Würdigung der definitorischen Problematik von Nation, Staat und Volk - die häufig undifferenziert gleichgesetzt wurden - ist aufgrund der Kürze hier nicht möglich. Darüber hinaus erscheint mir eine weitere begriffliche Bestimmung unbedingt notwendig. Wenn beispielsweise Ernest Gellner in einer definitorischen Vorbemerkung erklärt, daß Nationalismus „vor allem ein politisches Prinzip“ sei, das besage, „politische und nationale Einheiten sollten deckungsgleich sein“¹², wird einer Analyse Vorschub geleistet, die entscheidende Wesenszüge vernachlässigt.¹³ Sozialpsychologische Erklärungsversuche fallen - ähnlich eines großteils bekannter Faschismuskonversationen - vielfach unter den Tisch. Stattdessen erfolgt nicht selten eine Klassifizierung von guten und schlechten, rechten und linken Nationalisten. Eine sinnvolle Beurteilung des Phänomens Nationalismus ist nur möglich durch eine ergänzende Einbeziehung einer umfangreichen Aufschlüsselung seiner einzelnen Komponenten. Diese können beispielsweise die Suche nach Gemeinschaft (Solidarität), Kompensation unterschiedlicher Probleme (in Verbindung mit oder ohne einer aggressiven Ausprägung nationalistischer Erscheinungsformen), Ersatz einer Religion oder eines Lebensinhaltes sein. Seine Formen können expansiv nach außen gehend oder erhalten, bewahrend, abwehrend nach innen gerichtet sein.

Doch zurück zu Stravljlca, der Hymne Sloweniens, bzw. zu dem politischen Umfeld in der Zeit ihrer Entstehung. Im Sinne des wirtschaftlichen Liberalismus im 19. Jahrhundert war die Nation teilweise lediglich eine Stufe einer staatlich-organisatorischen Evolution. Von der Familie über den Stamm und regionalen Einheit, zur Nation und letztendlich zur vereinten Welt.¹⁴ Die - in Deutschland im Verlauf des 19. Jahrhunderts auch Nationalökonomie genannten - Volkswirtschaften spielten gerade aufgrund staatlich definierter Grenzen eine bedeutende Rolle. Stabili-



Zdravljica
Kassette mit Noten

¹² Ernest Gellner, Nationalismus und Moderne, Berlin 1991, S. 8.

¹³ Das zeigt sich auch bei Hobsbawm, der diesen Definitionsansatz Gellners übernimmt. Vgl. Eric J. Hobsbawm, Frankfurt/Main 1991, S. 51.

¹⁴ Eric J. Hobsbawm, Frankfurt/Main 1991, S. 51.

sierend wirkten das Währungsmonopol, fiskalische Maßnahmen, Sicherung des Eigentums und die Einhaltung von Verträgen. Kontrovers blieb hauptsächlich Art und Umfang staatlich regulativer Eingriffe.¹⁵ Die existierenden Hochsprachen waren analog zu der Anzahl staatlicher Einheiten im aufkommenden Sinne einer Nation relativ gering. Diejenigen sprachlichen Einheiten, die nicht unterdrückt oder verdrängt wurden und keine Rivalen einer Hochsprache darstellten, wurden in die volkstümliche Ecke gedrängt und bildeten dort einen zweiten Absatzmarkt, in der Regel romantisierender Klischees. Eines dieser Lieder war Prešerens „Volkslied“.

Während der Umwandlung vieler Staaten in bürgerliche Demokratien blieben die Grenzen häufig in historischen Absurditäten alter monarchistischer Staatsgebilde stehen. Im Verlauf dieses Prozesses fungierte das Nationalitätsprinzip meistens als regulative Instanz. Die Anzahl der Nationen wurde übernational kontrolliert und Gedanken an kleinere Gebiets- oder Bevölkerungseinheiten in der Regel mit dem Argument ökonomischer Unrentabilität als utopisch ad Acta gelegt. Die von Wilson formulierten Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg bescherten Europa 26 Staaten (unter Hinzurechnung des kurz darauf errichtete irischen Freistaats 27). Aus den Restbeständen der Habsburger Monarchie wurden die Slowenen und Kroaten mit ihren serbischen Nachbarn am 1. Dezember 1918 zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen als ersten jugoslawischem Staat ausgerufen, dessen zentralistische Staatsverwaltung durch die Verabschiedung der Verfassung vom 28. Juni 1921 nicht zuletzt auch den Gedanken an eine eigene slowenische Hymne in den Schatten stellte. Der heutige Einfluß der Sprache auf die allgemeine Diskussion nationaler und staatlicher Einheit war erst in der Entstehung begriffen.

Das Idealbild „Nation als Fortschritt“ bekam nach 1945 erste Risse, die später durch den Beginn der Entkolonialisierung mit der Gründung so kleiner Staaten wie Dominica, die Malediven oder Andorra, größer wurden. Die Aufteilung der Welt in zwei Machtblöcke machte eine Aufteilung Jugoslawiens in kleinere Einheiten unmöglich. Am 29. November 1945 wurde das in sechs Republiken und zwei autonomen Gebieten aufgeteilte Land zur Föderativen Volksrepublik erklärt - geeint durch die starke Führerpersönlichkeit Josip Broz Titos. Mit dem weltweiten Beginn ökonomischer Krisen in den 1960er Jahren und der langsam aufkommenden Erkenntnis ökologischer wie ökonomischer Grenzen kam der Fortschrittsglauben zu Fall. Daran ändert auch der Gesang des Fortschritts nichts, den gerade in diesen Tagen und Wochen die Politiker etablierter Parteien in einem gemeinsamen Chor singen. Ihr Plan einer politischen und besonders ökonomischen Stärkung der Länder durch ein großes vereintes Europa konnte die Entwicklung in der Suche von Regionalbewegungen nach - vielfach sprachlich begründeter - Selbstbestimmung und nationaler Einheit nicht verhindern.

Die Übernahme deutscher und angloamerikanischer Phrasen in Graffitis und Liedern demonstriert gleichermaßen eine Opposition zur Übermacht der Serben in dem pseudo rätendemokratischem Staatsgebilde, wie eine Hinwendung zu konfessionellen und weltanschaulichen Werten des Westens. Daß ein separatistisch erscheinender Prozeß in allen Teilen des jugoslawischen Staates eine längere Tradition hat, demonstriert nicht nur die Leichtfertigkeit und die später in Kroatien folgende Brutalität mit der Krieg geführt wird. So ist das Erlebnis der Ärztin Mateja Kožuh Novak mit den serbischen Frauen nur durch eine jahrelange Kampagne der zentralgelenkten serbischen Presse zu verstehen. Von der Angst serbischer Menschen in Ljubljana sofort massakriert zu werden habe ich selber bereits vor Jahren gehört, ohne auch nur Ansätze für eine wirklich berechtigte Angst entdecken zu können.

Erhalt und Popularisierung traditioneller Folklore spielten in Jugoslawien eine nicht unbedeutende Rolle. Neben des hier vernachlässigten Staatsfolklorismus (inkl. der Pflege von Partisanenlieder und ähnlichem) existiert in Slowenien eine lebendige Pflege und innovativer Gebrauch traditioneller Folklore, die regional und instrumental äußerst vielseitig ist. Die langfristige Pflege war an den Forschungsaktivitäten von Universität und Rundfunk zu erkennen. Die verstärkte Popularisierung folkloristischer Elemente in den letzten fünf Jahren ist nur durch den Gesamtzusammenhang erklärbar. Während eine Volksmusikwelle der anderen europäischen

¹⁵ Hobsbawm 1991, S. 40.

Staateten sich lediglich auf dem kommerziellen Folklorismus-Markt verstärken, fand in Slowenien eine Verbindung traditioneller Musik mit populären und durchaus innovativen Entwicklungen statt, wie Mrzel, Vlado Kreslin und Istok Mlakar zeigten.

Daß der Krieg die Menschen sprachlos macht demonstrierte das Ausbleiben von Straßenmusikanten und Kaffeehausmusiken. Die Popularität der oben genannten Musiker mit ihrem folkloristischen und engagierten Programm zeigt ein ebensolch nationalistisches Element wie die Hymne, Graffitis und die verstärkte Dokumentation der unterschiedlichen folkloristischen Eigenarten. Die verstärkte militaristische Bereitschaft großer Bevölkerungsanteile scheint lediglich kurzfristig das Bild zu bestimmen. Außer der besonderen Sensibilität im Umgang mit der ersten Hymne des Landes sind mir keine musikalischen Ausdrucksformen dieser Art begegnet. Sie werden bestimmt von der Suche bzw. dem Bewahren der eigenen sprachlich wie ethnisch begründeten Identität.